

# Arbeitszeugnis für Hotelangestellte, 1908

*Rätisches Museum, Chur, H 1989.111.*

## Kommentar

Seit den Anfängen der grossen Hotellerie kam ein beachtlicher Anteil der Hotelangestellten aus den verschiedenen Teilen Graubündens. Bündnerische Arbeitskräfte machten beispielsweise in der Wintersaison 1925/26 ein knappes Viertel der Belegschaften in den Hotels des Kantons aus. 43% der Angestellten kamen aus anderen Teilen der Schweiz und ein Drittel waren Ausländer und Ausländerinnen. Die Mehrzahl der Bündner arbeitete in den Hotels als Concièrges, Liftboys und Portiers, während die Bündnerinnen hauptsächlich als Zimmermädchen und Saaltöchter sowie in der Lingerie tätig waren. Es waren vor allem junge, ledige und ungelernete Arbeitskräfte aus Regionen ohne starke touristische Entwicklung, die sich – vor der Aufnahme einer anderen Berufstätigkeit oder vor der Heirat – der saisonalen Beschäftigung in Hotels zuwandten. Für viele Bündner Frauen boten die Hotels erstmals die Gelegenheit zu bezahlter ausserhäuslicher Arbeit. Sowohl die bündnerischen und inländischen als auch die ausländischen Arbeitskräfte waren zum grössten Teil Saisonmigrantinnen und -migranten.

Die saisonale Befristung der Arbeitsverträge spiegelt sich auch in den Arbeitszeugnissen, die jeweils nach dem Ende der Saison ausgehändigt wurden. Diese Arbeitszeugnisse unterstützten die Kontinuität der Beschäftigung im Gastgewerbe, indem sie den Antritt einer nächsten Stelle erleichterten. Gleichzeitig belegen sie die Kurzfristigkeit der Beziehungen zwischen Arbeitgebern und den meisten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, da Verträge in der Regel bloss für eine Saison abgeschlossen wurden.

Das abgebildete Arbeitszeugnis bescheinigt der Anna Maria Schmid von Tamins ihre Arbeit während des Sommers als Zimmermagd, wobei sie den Direktor des Hotels «Alpenrose» in Sils Maria «durch ihre Leistungen in jeder Beziehung sehr befriedigt hat».

Der serielle Charakter von Arbeitszeugnissen zeigt sich bereits in der Form des vorgedruckten Formulars. Der Lückentext bietet kaum Platz für individuelle Bemerkungen. Die Nüchternheit des Papiers wird etwas gebrochen durch die Umrandung, welche das Zeugnis als sorgfältig aufgespannte Pergamenturkunde und daher als vornehm und feierlich erscheinen lassen soll.

## Literatur:

Vgl. den Beitrag von Daniel Kessler in Band 3. (Kurzfassung)

Fischbacher, Marianne: So ging man eben ins Hotel. Domleschger Hotelangestellte im Engadin der Zwischenkriegszeit, Chur 1991.

Kessler, Daniel: Oberengadiner Hotellerie und Bevölkerung in der Zwischenkriegszeit, Chur 1997.